

Estnische Orgeln

Im Wunsche, einen Überblick über die estnische Orgellandschaft geben zu wollen, muss ich zugeben, dass das Bild darüber nicht sehr klar ist, Mehr oder weniger ist die Zahl der Orgeln und deren Größe bekannt, aber oft wissen wir nicht genau, wer sie erbaut hat und wann sie entstanden sind. Auch fehlt ein vollständiger Überblick über den Zustand der einzelnen Orgeln. Der größte Teil der estnischen Orgeln ist vor 1940 gebaut worden, darunter sowohl von einheimischen als auch von ausländischen Meistern errichtete Instrumente.

Die älteste, heute noch spielbare Orgel stammt aus dem Jahre 1805 und befindet sich in der Kirche von Kihelkonna (Kielkond) auf Saaremaa (Ösel). Sie wurde in Pämu (Pernau) von dem bekannten Orgelbaumeister Johann Andreas Stein (1752~1821)¹ gebaut. Stein stammte aus Thüringen, wo er die Orgelbaukunst bei Heinrich Andreas Contius (1708-1795) erlernte. Contius baute seit etwa 1760 Orgeln im Baltikum und zog mit seiner Halleschen Werkstatt in den 1780er Jahren nach Valmiera (Volmar, heute in Lettland). Die beachtenswertesten Arbeiten von Stein und Contius waren die Orgeln in der St.-Jakobi- und der Domkirche in Riga, gleichfalls in der Trinitatis-Kirche in Liepāja (Libau) und in der Olaikirche in Tallinn (Reval). Letztere wurde 1767-1771 errichtet, besaß drei Manuale und 42 Register, wurde aber beim Brand von 1820 zerstört.² Nach Contius' Tod ging Stein nach Pärnu, wo er weiter Orgelbau betrieb. Außer der Orgel in Kihelkonna (1805 I/14) baute er noch Orgeln in Nõo (Nüggen, 1860), Suure-Jaani (Groß-Johanms, 1804), in der Tallinner Nikolai-kirche (1812 II/28)³ und in der Schwedischen St. Michaelskirche (1814 I/II)⁴. Alle genannten Orgeln waren von ihrer Disposition her ähnlich. Hier sei die Disposition der Orgel in Kihelkonna dargestellt, da dieses Steinsche Instrument uns am vollständigsten erhalten ist.

Manual, Umfang C - c³::

Bordun 16, Prinzipal 8 (Prospekt), Gedact 8, Gambe 8, Octave 4, Flöte 4, Quinte 3, Octave 2, Mixtur III, Trompete 8.

Pedal, Umfang C - c¹:

Subbasz 16, Octavbasz 4, Posaune 8, Pedalcoppel.

Obwohl ich meinen Überblick zunächst mit Stein und Contius begonnen habe, waren sie dennoch nicht die ersten Orgelbaumeister, die auf dem Gebiet des heutigen Estlands tätig waren. Der früheste Hinweis auf das Vorhandensein von Orgeln stammt schon aus dem Jahre 1329, als die Litauer bei ihren Beutezügen die „schönen“ Orgeln der Kirchen Paistu (Paistel) und Helme (Helmet) zerstörten.⁵ Außerdem ist uns noch bekannt, dass bei dem großen Brand 1433 in Tallinn alle Kirchen der Stadt samt ihren Orgeln und Glocken zerstört wurden.⁶ Im 15. Jahrhundert gab es schon Orgeln bei sehr begüterten Familien.⁷ Dies zeigt, dass Orgeln etwas sehr Gewöhnliches geworden waren. Dennoch muss man davon ausgehen, dass es sie vor allem in den Stadtkirchen und den größeren Kirchen auf dem Lande gab. Außerdem war der Mangel an fähigen Organisten oft ein Problem.

Die Orgeln in der Zeit des 15. bis 18. Jahrhunderts wurden fast ausschließlich von ausländischen Meistern gebaut. Diese kamen aus Deutschland, den polnischen Gebieten und aus Schweden. Nach der Fertigstellung der Orgel wanderten sie oft weiter, nur vereinzelt blieben manche Baumeister hier, was in der hiesigen instabilen Auftragslage begründet lag. Oft gab es Hungersnöte und Pest, dann wiederum wurde ein Trauerjahr ausgerufen, in dem nicht mehr als einmal in der Woche Orgel gespielt wurde und das nur deswegen, um das Pfeifenwerk zu lüften.

Den Beginn einer regionalen Orgelbautradition kann man für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts datieren, als Orgeln weite Verbreitung fanden. Teilweise lässt sich dies auch auf eine Neubelebung der Bewegung der Herrnhuter Brüdergemeine zurückführen, was im 19. Jahrhundert in das nationale Erwachen mündete und somit den Ausbau vorhandener sowie den Neubau zahlreicher neuer Kirchen mit sich brachte. Lesen und Schreiben waren nun in der estnischen Bevölkerung weit verbreitet, man begann in Chören zu singen und Instrumentalspiel zu erlernen, darunter auch Orgel. So entstand ein Bedarf nach neuen Orgeln.

Viele der damaligen Orgeln sind uns bis heute ohne größere Umbauten erhalten. Natürlich handelt es sich hier um kleinere Instrumente, meistens mit nur einem Manual und Pedal und maximal 12 Registern. Ungeachtet dessen, dass sie im 19. Jahrhundert erbaut wurden, sind sie dennoch von

ihrer Bauweise her den Konstruktions- und Intonationsprinzipien des 18. Jahrhunderts verhaftet.

Als erster Orgelbaumeister estnischer Abstammung wird der in Paide (Weißenstein) tätig gewesene Meister Carl George Thal gezählt, welcher zwischen 1825 und 1850 seine Instrumente baute.⁸ Sie finden sich in Sangaste (Sagnitz), Audru (Audern), in der Pärnuer Elisabethkirche, in Kuresaare (Ahrensburg), Simuna (St. Simonis) und anderen Kirchen. Erhalten sind uns die Orgeln in Audru (1836 I/6) und Simuna (1890 nach Ilumäe [Illomäe] übertragen, 1839 I/9).

1840 tritt der Orgelbaumeister Carl August Tanton in Harjumaa (Kreis Harrien) in Erscheinung, welcher ein Angebot für die Reparatur der Orgel der Tallinner Nikolaikirche unterbreitete. Als unbekannter Meister hat er wohl den Auftrag allein nicht erhalten können, sondern führte diese Arbeit 1842 mit dem bekannten deutschen Orgelbaumeister Eberhard Friedrich Walcker⁹ (1794-1872) durch. In den späteren Arbeiten von Tanton sind klare Ähnlichkeiten zu Walcker zu erkennen, sodass man vermuten kann, dass Tanton noch bei Walcker in die Lehre gegangen sein muss. Von Tantons Instrumenten seien diejenigen in Pühalepa (Pühalep, 1837 I/9), Martna (St. Martens, 1846 I/4), in der Tallinner Schwedischen St. -Michaelskirche (1849 I/12) und in Kullamaa (Goldenbeck 1852 I/12) zu erwähnen. Von Tantons Arbeiten sind uns einige Beispiele erhalten geblieben, von ihnen am größten und in bestem Zustand ist die Orgel in Kullamaa. Auch die Disposition dieser Orgel sei hier dargestellt als typisch für Tanton. Jedoch sei vordem noch erwähnt, dass alle Tanton-Orgeln einmanualig waren.

Manual, Umfang C - f³

Bordun 16, Principal 8 (Prospekt),

Viola da Gamba 8, Gedact 8, Octave 4,

Spitz-Flöte 4, Quinte 2 2/3, Super-Octave 2,

Mixtur III.

Pedal, Umfang C - c¹

Violon 16, Sub-Bass 16, Octave 8, Coppel

An dieser Stelle lässt sich nun nicht an den Arbeiten der großen deutschen Orgelmanufakturen vorbeigehen. 1842 wurde eine neue Orgel in der Tallinner Olaiikirche vollendet, welche der berühmte Baumeister E. F. Walcker erbaute. Es handelte sich um eine Orgel mit mechanischer Traktur und Schleifladen, die drei Manuale und zwei Pedale

mit insgesamt 65 Registern besaß.¹⁰ Sie wurde bis zum Anfang des ersten Weltkrieges gespielt.

Ungefähr zur gleichen Zeit tritt in Südostland der Orgelbaumeister Ernst Kessler in Erscheinung, von dem uns ebenfalls einige Orgeln erhalten sind. Leider kann ich zu Kessler wie auch zu Tanton keine Angaben bezüglich der Geburts- und Sterbedaten machen, dieses Gebiet ist bisher noch wenig erforscht, obwohl man über fehlende Archivmaterialien nicht klagen kann.

Kesslers Werkstatt befand sich in Tartu und auch seine Orgeln waren kleine Instrumente, bis zu 12 Register. Von den größeren unter ihnen sind uns Orgeln in Otepää (Odenpäh, 1853 I/12) und in der Friedenskirche in Nõmme (Nömme) bei Tallinn (1844 I/9) erhalten. Letztere wurde dorthin aus dem Gebetshaus in Võnnu (Wendau) nach dem zweiten Weltkrieg übertragen. Offensichtlich hat Wilhelm Müllverstedt die Kesslersche Werkstatt später übernommen, welcher Orgeln im Zeitraum zwischen 1865 und 1890 erbaute. Es erhielten sich einige von Kessler bekannte technische Lösungen, wobei die Instrumente aber größer und ausgefeilter wurden. Von Müllverstedts Arbeiten sind uns ein Dutzend Orgeln erhalten, welche alle aus den Jahren 1868-1890 stammen. Die größte Orgel von ihm mit zwei Manualen und 23 Registern befindet sich in der St. -Peters-Kirche in Tartu, wurde aber im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt und erst 2001 konnte der Orgelbaumeister Olev Kents die Restauration abschließen.

Parallel zu Tanton arbeitete in Nordostland noch ein weiterer Orgelbaumeister, Gustav Normann (1821-1893)¹¹, welcher aus Virumaa (Wierland), aus dem Gut Roela (Ruil) stammte. Bei Normann handelte es sich um einen der produktivsten und professionellsten Meister des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiet des heutigen Estlands. Er erlernte sein Handwerk in Deutschland, offenbar in Sachsen. Seine Werkstatt gründete er in den 1840er Jahren in Tallinn in der Uus-Straße. Eine seiner ersten Orgeln baute er für die Tallinner Heiliggeistkirche, danach war er für fast alle nordestnischen Kirchen tätig, auch finden sich acht Normann-Orgeln in Finnland und einige in Russland. Die bedeutendsten der heute noch erhaltenen Orgeln dieses Baumeisters finden wir in Harju-Risti (Kreutz, 1852 I/P 9), Ridala (Röthel, 1881 I/9), Simuna (1889 II/P 19), Kose (Kosch, 1890 II/P 15) und Viru-Jaagupi

(St. Jakobi [Wierland], 1893 II/P 17). Auch gab es in Tallinn in der Kaarli- und der Jaani-Kirche (Karls- und St. Johanneskirche) Normann-Orgeln, welche aber nicht mehr vollständig erhalten sind. Die Orgel der Jaani-Kirche war die größte Normanns, erbaut im Jahre 1868 und besaß drei Manuale und 40 Register. Als Beispiel für Normann sei die Disposition dieser Orgel hier dargestellt¹³

I. Manual, Umfang C - f³

Principal 16, Bordun 16, Octave 8, Gemshorn 8, Principalflöte 8, Doppelflöte 8, Octave 4, Spitzflöte 4, Hohlflöte 4, Gedactquinte 5 1/3, Quinte 2 2/3, Octave 2, Mixtur 5fach, Trompete 8.

II. Manual, Umfang C - f³ |

Principal 8, Liebl. Gedact 16, Liebl. Gedact 8, Viola di Gamba 8, Octave 4, Fugara 4, Quintflöte 2 2/3, Octave 2, Cymbel 2' 3f, Clarinett 8.

III. Manual, Umfang C - f³

Dolce 8, Gedact 8, Salicional 8, Traversflöte 8, Zartflöte 4, Flauto dolce 4, Harmonica 8.

Pedal, Umfang C - d¹

Principalbass 16, Violonbass 16, Subbass 16, Octavbass 8, Flötenbass 8, Violoncellbass 8, Gedacktquinte 5 1/3, Octave 4, Posaune 16, Glockenspiel.

Koppel: III-II, III-I, I-P

Ungefähr 1880 treten zwei weitere Orgelbaufamilien in Erscheinung, die Terkmann aus Nordestland und die Kriisa in Südestland.

Gustav Terkmann (1850-1924)¹⁴ lernte in der Normannschen Werkstatt und baute seine erste Orgel 1882. Er errichtete einerseits neue Instrumente, andererseits vervollkommte er auch vorhandene Orgeln. Seine Instrumente sind in den Kirchen in Loksa und Leesi erhalten, außerdem existieren noch einige seiner Umbauten. Gustav Terkmanns Orgeln hatten eine mechanische Traktur, für die Register aber verwendete er schon Pneumatik. Auch sein Sohn August Artur Terkmann (1885-1940)⁴ widmete sich dem Orgelbau. 1906 übernahm er die Leitung der Familienwerkstatt, in die gleiche Zeit fällt auch der größte Umschwung im Klangideal der Orgeln. Von da an bauten die Terkmann nur noch romantische Instrumente. August Artur ging zudem bei der deutschen Orgelmanufaktur Lauckhoff in die Lehre und baute in den verschiedensten Gegenden Orgeln. Sein größtes erhaltenes Instrument befindet sich in der Tallinner Heiliggeistkirche (1929 IV/72). Beachtenswert ist auch das Instrument in der Kirche in Räpina (Rappin, 1934 II/32).

Alle größeren Orgeln von August Terkmann hatten eine pneumatische Traktur. August Terkmann war ein sehr guter Intonateur und auch selbst Organist. Ab 1930 leitete er die Werkstatt zusammen mit Oskar Gutmann¹⁵, welcher auch nach dem Zweiten Weltkrieg unter den Bedingungen der sowjetischen Okkupation Orgeln reparierte.

Parallel zu den Terkmann in Nordestland arbeiteten in Südestland die Kriisa. Sie waren drei Bruder Tannil, Juhan und Jakob, welche sich das Orgelbauhandwerk selbst angeeignet hatten¹⁶. Erste Erfahrungen sammelten sie an der Walcker-Orgel in Laatre (Fölk), welche sie gründlich vermaßen und nach ihrem Vorbild neue Orgeln projektierten. Ihre erste, selbständig durchgeführte Arbeit vollendeten sie im Jahre 1900 in der Kirche in Roosa (Neu-Rosen), es entstand eine kleine Orgel mit sechs Registern. Auch die Söhne von Tannil Kriisa verschrieben sich dem Orgelbau, deren Familientradition bis heute andauert. Zurzeit befindet sich die Kriisasche Werkstatt in Rakvere und wird von Tannils Urenkel Hardo Kriisa geleitet. Die Kriisaschen Instrumente zeichnen sich durch eine solide Konstruktion und tragenden Klang aus. Von ihnen sind jede Menge Orgeln erhalten, beispielsweise in Rannu (Randen, 1906 II/12), Võrn (Werro, 1910 II/28), Rõuge (Rauge, 1930 II/28) und Rapla (Rappel, 1939 II/28). Die Orgel in Rapla war ihre letzte Arbeit vor dem zweiten Weltkrieg und bildete das Ende einer langen und traditionsreichen Orgelbau-Epoche. Hier sei die Disposition dieser Orgel vorgestellt:

I. Manual, Umfang C - a³

Principal 16 (Prospekt), Principal 8 (Prospekt), Doppelflöte 8, Rohrflöte 8, Salicional 8 (die zwei letztgenannten Register befinden sich mit dem II. Manual in einem gemeinsamen Schwellkasten), Blockflöte 4, Octave 4, Cornett 3-fach, Mixtur 4-fach.

Koppel: II-I, Sub II-I, Super II-I, Super I.

II. Manual mit Schwellkasten, Umfang C - a³

Bordun 16, Gamba 8, Gedackt 8, Viola d' amour 8, Vox celestis 8, Nachthorn 4, Quinte 2 2/3, Siffelöte 2, Terz 1 3/5 (jetzt Principal 4), Mixtur 4fach, Trompete 8, Oboe 8.

Koppel Sub II, Super II, Tutti II, Tremolo II.

Pedal, Umfang C - f¹

Principal 16, Subbass 16, Bordun 16 (Transmission II), Cello 8 (Transmission II), Octavbass 8, Quinte 10 2/3, Posaune 16.

Koppel: II-P, I-P, Super I-P, Sub I-P.

Zusätzlich noch Crescendowalze, eine freie Kombination und zwei feste Kombinationen.

Die Werkstatt der Kriisa ist die einzige, welche noch bis heute ununterbrochen betrieben wird. Aufträge für neue Instrumente gibt meines Wissens es zurzeit nicht, aber die Firma hat sich auf Restauration spezialisiert. In den letzten Jahren haben die Kriisa auch viele Arbeiten in Finnland und Schweden ausgeführt. Als Restaurator pneumatischer Orgeln stellen sie Bleirohre her, welche auch über die Firma Laukhuff in Deutschland vertrieben werden.

Bis hier habe ich nur die einheimischen Orgelbauer behandelt, dennoch wurden aber von Zeit zu Zeit auch einige Orgeln von ausländischen Meistern erbaut. Eingangs war bereits die Rede von der großen, von E. F. Walcker 1842 erbauten Orgel in der OlaiKirche in Tallinn. Diese Orgel existierte bis 1914. Kurz vor Beginn des ersten Weltkrieges begann Walcker noch mit der Modernisierung und dem Umbau dieser Orgel, mit dem Ausbruch des Krieges konnte die Arbeit aber nicht mehr vollendet werden. Die alten Zinnpfeifen sollten nach Deutschland zur Reparatur gebracht werden, wo sie aber an der Grenze als strategisch wichtiges Material beschlagnahmt wurden und der Umbau damit zum Erliegen kam. Nach Kriegsende wurde die Orgel zwar teilweise wieder instand gesetzt, aber von den geplanten 77 Registern wurden nur 35 vollendet. Das erste Manual fehlt völlig.

Walcker baute auf dem Territorium von Estland ungefähr zehn Orgeln, von denen neun erhalten sind, beispielsweise Nõo (Nüggen, 1890 II/17, Mechanische Traktur und mit Kegelladen, verwendet wurde das alte Gehäuse der Stein-Orgel sowie ein Teil ihrer Lippen- und Zungenpfeifen), Koeru (St. Marien-Magdalenen, 1900 II/17, pneumatisch, Disposition: I. Man. Bourdon 16, Principal 8, Flöte 8, Viola da Gamba 8, Dolce 8, Octav 4, Octav 2, Cornett 8 III, Koppel II-I.

II. Manual im Schwellkasten:

Geigenprincipal 8, Liebl. Ged. 8, Salicional 8, Aeoline 8, Fugara 4, Flauto dolce 4. Pedal: Violonbass 16, Subbass 16, Violoncello 8, I-P, II-P. Zusätzlich feste Kombinationen und Crescendowalze). Besonders aber muss man die Orgel für die Tallinner Kaarli-Kirche (Karlskirche) hervorheben, welche in E. F. Walckers Manufaktur 1923 entstand. Das Instrument besitzt 84 Register und drei Manuale und ist uns so erhalten, wie es einst gebaut wurde, nur

hat der Zahn der Zeit an ihm genagt. Verschiedene Experten aus Deutschland haben diese Orgel als die größte, noch erhaltene pneumatische Walcker-Orgel dieser Epoche bezeichnet.

Einige Instrumente aus der Mitte des 19. Jahrhunderts sind uns von dem Orgelbaumeister Guido Knauff aus Gotha erhalten. Das größte von ihnen befindet sich in der St. Pauls-Kirche in Viljandi (Fellin, 1867 II/31). Interessant ist auch die Orgel von Kolga-Jaani (Klein St.-Johannis, 1883 II/15). Beide genannten Instrumente befinden sich in gutem Zustand.

Der bekannte Weissenfelder Orgelbaumeister Friedrich Ladegast hat auf dem Territorium von Estland drei Orgeln erbaut, von den eine — nämlich die Orgel in Valga (Walk, 1867 II/21) in ihrer ursprünglichen Form erhalten ist; und eine weitere — die Orgel der Tallinner Domkirche (1878 III/58, Schleiflade), welche jedoch später mit einigen Umbauten versehen wurde, ausgeführt durch die Firma Wilhelm Sauer in den Jahren 1913/14 aus Frankfurt an der Oder. Sauer fertigte neue pneumatische Windladen und eine neue Traktur an und erweiterte die Disposition. Von dem Ladegast-Instrument wurden das Prospekt und etwa 30 Register verwendet. In dieser Form ist uns das Instrument bis heute erhalten. 1998 wurde die Orgel von der deutschen Firma „Orgelwerkstatt Christian Scheffler“ repariert.

Von Sauer's Arbeiten sind noch eine Orgel mit mechanischer Traktur und Kegelladen in der Kirche in Kuressaare (Ahrensburg, 1881 11/18) und ein Instrument in der Kirche von Pillistvere (Pillistfer 1893 II/20) von einigem Interesse.

Hiermit haben wir nun einen kurzen Blick auf die Geschichte des Orgelbaus vor dem Zweiten Weltkrieg geworfen. Mit der 1940 einsetzenden sowjetischen Okkupation fiel auch das Musikinstrument Orgel in die Ungnade der Staatsmacht und somit auch die Orgelbaumeister und Organisten. Von dem zuvor behandelten Abschnitt jedoch noch so viel, dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Estland regionale Orgelbaumeister hervortraten und sich eine Orgelbaukultur entwickelte, welche zu Anfang des 20. Jahrhunderts schon so stark war, dass etwa in den 30er Jahren gefertigte Instrumente ausnahmslos durch hiesige Meister erbaut wurden. Aus verschiedenen Gründen hat die

deutsche Orgelbewegung keinen Einfluss auf die estnischen Orgeln gehabt, so sind hier eine stattliche Zahl romantischer Orgeln aus dem 19. und 20. Jahrhundert im Originalzustand erhalten, wie sie heutzutage anderswo selten sind.

Seit dem Zweiten Weltkrieg herrschte im Orgelbau in Estland praktisch Stillstand. Die Orgelbauwerkstätten wurden von der Sowjetmacht zwangsweise geschlossen. Die erste Kirchenorgel wurde erst 1956/59 in Jõhvi gebaut. Orgelbaumeister Eduard Kriisa baute die Orgel wahrlich konspirativ, seine improvisierte Werkstatt befand sich im Keller der Kirche, wo er eine neue pneumatische Orgel erbaute (II/23). Bis 1990 blieb diese die einzige neu erbaute Kirchenorgel während der gesamten Sowjet-Ara. Die vorhandenen Instrumente wurden im Rahmen der damaligen Möglichkeiten repariert und instand gehalten, es fehlte jedoch an Materialien entsprechender Qualität, gleichsam vollzog sich die Arbeit ständig unter Angst vor Repressionen. Wenn die Kirche für solche Arbeiten bezahlte, musste ein erhöhter Steuersatz gezahlt werden. Dennoch gab es auch zu jenen Zeiten genügend Menschen, die mit ihrer eigenen Initiative allen Hindernissen trotzten und gute und fruchtbare Arbeit verrichteten.

Dennoch stand der Neubau von Orgeln in dieser Zeit nicht völlig still. Für staatliche Konzertsäle und Musikschulen baute die tschechische Firma Rieger&Closs fünf neue Orgeln. Diese Instrumente sind bis heute im „Estonia“ Konzertsaal (1961 IV/66) und im Konzertsaal der Nikolaikirche in Gebrauch (1981 IV/63).

Seit 1990 hat sich die Situation wieder verändert. Viele Orgeln wurden instand gesetzt, das größte Projekt war 1998 die Restauration der Ladegast-Organ in der Tallinner Domkirche, was insgesamt 4,4 Millionen Estnische Kronen (ca. 275 000 €) gekostet hat. Außerdem sind viele Instrumente in den Kirchen auf dem Lande in Ordnung gebracht worden.

Dennoch zeigen sich auch hier die Auswirkungen des wirtschaftlichen Verfalls während der Zeit der sowjetischen Okkupation. Für den Bau neuer Orgeln ist oft kein Geld vorhanden, obwohl die Notwendigkeit groß ist. Einige neue oder nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererrichtete Kirchen sind bis heute ohne Orgel. Manche Gemeinden haben mit Hilfe

von Partnergemeinden gebrauchte Instrumente aus Skandinavien oder Deutschland besorgt. Dies aber ist dennoch keine endgültige Lösung und diese Instrumente helfen nur einstweilen, wenigstens die schwierigsten Jahre zu überleben. Das größte Projekt der letzten Zeit ist die Restaurierung der Orgel in der Tallinner Jaani-Kirche.¹⁷

Die Orgeln in Estland benötigen noch eine gründliche Erforschung sowohl in Hinblick auf ihre Restauration als auch für die Erstellung eines einheitlichen Katalogs. Zurzeit fehlt noch ein genauer Überblick sowohl über die vorhandenen als auch die jetzt nicht mehr existierenden Instrumente, zugleich ist noch nicht sehr viel über die fernere Vergangenheit der estnischen Orgeln erforscht. Diese Arbeit steht uns erst noch bevor.

Zum Schluss noch ein paar Zahlen:

Ungefähr 20 Orgeln, die nicht genau datierbar, jedoch vor 1850 entstanden sein müssen, sind uns bis heute erhalten.

Von den 1851-1900 erbauten Instrumenten sind uns ungefähr 48 Orgeln erhalten;

Von den 1901-1940 erbauten Instrumenten sind uns ungefähr 48 Orgeln erhalten;

Von den 1940-1990 erbauten Instrumenten sind uns ungefähr sieben Orgeln erhalten;
und ab 1991 wurden ungefähr 15 Orgeln neu gebaut.

(Aus dem Estnischen übersetzt von Hans-Gunter Lock)

Verweise:

- 1) Steins Lebensdaten finden sich in folgendem Buch: Ihna Grauzdina: Tükstoš Mēlēm Ērgeles Spēlē. Riga 1987, S. 37 sowie in einem Aufsatz von Andrew Mc Grea und Göran Grahn: Towards a history of organ-building in the Baltic States. 1996.
- 2) Über die Arbeiten von Stein und Contius schreibt Hillar Saha in „Eesti Muusikaajaloo lugemik“ Band II. 1940, S. 18-23, desgleichen auch im Aufsatz von Andrew Mc Grea und Göran Grahn „Towards a history of organ-building in the Baltic States“.
- 3) Die Disposition der Stein-Organ der Tallinner Nikolaikirche hat mir der Kirchenmusiker Wolfgang Lindner aus Deutschland zugeschickt. Dies ist eine Fotokopie eines Angebotschreibens von E. F. Walcker über die mögliche Restaurierung der Orgel, datiert mit Ludwigsburg, 6. März 1841.

- 4) TLA (= Tallinna Linnaarhiiv [Tallinner Stadtarchiv]) 239, 110 S. 9-10.
- 5) Liv-, Esth.- u. Curl. Urkundenbuch. Reval, 1853 II Nr 1036. Siehe Hillar Saha: „Eesti Muusikaialoo lugemik“ Band II. 1940 S. 5.
- 6) G. v. Hansen, Die Kirchen und ehemal. Klöstern Revals 3. Auflage. Tau. 1885, S. 9.
- 7) Liv-, Esth.- u. Curl. Urkundenbuch. Reval, 1853 II-1 Nr 845. Siehe Hillar Saha: „Eesti Muusikaajaloo lugemik“ Band II. 1940 S.5.
- 8) In den von mir durchgesehenen Materialien fanden sich keine Angaben zu Thals Lebensdaten, aber in den Quellen des Gemeindearchivs der Olaikirche habe ich seine erste Arbeit in Tallinn dokumentiert gefunden. Dies war die Einrichtung einer gebrauchten Orgel in dem Saal der großen Gilde, welchen die Olaigemeinde nach dem Brand ihrer Kirche von 1820 ersatzweise für ihre Gottesdienste benutzte. TLA 236 181 S. 77-78.
- 9) Hierzu sei auf das gleiche Dokument, welches in Fußnote 3 erwähnt wurde, verwiesen. Konkreter dazu noch so viel, dass das Angebot Walckers auf der Grundlage des Schreibens von Tanton angefertigt wurde, dieses teilweise korrigierend.
- 10) TLA 236 I 81.
- 11) Eesti Muusika Biograafiline Leksikon, Tallinn 1990, S. 160.
- 12) Es handelt sich hier um eine Hypothese, die aufgrund von Vergleichen seiner Instrumente mit denjenigen der sächsisch-thüringischen Meistern aufgestellt wurde.
- 13) TLA, M. A. IV, Vertrag für die Erbauung dieser Orgel.
- 14) Eesti Muusika Biograafiline Leksikon, Tallinn 1990, S. 258.
- 15) Die Terkmannsche Orgelwerkstatt gehörte später den Brüdern Oskar und Voldemar Gutmann. Angaben dazu stammen von Oskar Gutmanns Tochter Uuve Ensling. Oskar Gutmann wartete und repariert Orgeln bis zu seinem Tode im Jahre 1990.
- 16) Enno Piir, Heino Sikk: Orelimeistrid Kriisad Kokemäelt. Võru 1994.
- 17) 1998 wurde von der Gemeinde der Jaani-Kirche der Orgelfonds ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es ist, den Zustand des Instrumentes zu verbessern. Geplant ist, die Orgel in ihrer ursprünglichen Form mit einer mechanischen Traktur, wie sie im Jahre 1869 gebaut wurde, wiederherzustellen.